

Erläuterungen zur Station „Hutwald“ von Prof. Dr. Erwin Zillenbiller

was bedeuten die Begriffe „Hutewald“ - „Hutung“ - „Waldweide“?

Die Weidewirtschaft war über Jahrhunderte die bedeutendste Form der Haustierhaltung in der Landwirtschaft. In der sogenannten „Egartenwirtschaft“ (historisch Brachland) wurde auf den Feldern einige Jahre Getreide angebaut, und danach mehrere Jahre als Grasland beweidet. Später erst entwickelte sich die Dreifelderwirtschaft d. h. 1/3 des Ackerlandes wurde mit Sommergetreide, 1/3 mit Wintergetreide bestellt und 1/3 Brachland als Weide. Im 18. Jahrhundert wurde das Brachland zunehmend in die Bewirtschaftung miteinbezogen, im 19. Jahrhundert dann Feldfrüchte wie Esparsette, Klee, Kohlraben, Rüben und Kartoffeln. Damit erreichte der Landwirt eine Futtergrundlage, die zur ganzjährigen Stallhaltung führte. Somit konnte auch auf die Waldweide endgültig verzichtet werden. Der Breitenberg war als Gemeindebesitz ein wichtiges Weideland für Jungvieh und Mastschweine. Milchkühe und Zugpferde durften auf dorf- und hofnahen Flächen weiden. Der Wald diente allerdings nicht nur als Weide, sondern lieferte Brennholz, Bauholz und Laubeinstreu, sowie Holz für Kalköfen, Glashütten- und Kohlenmeiler. Schließlich waren die Wälder ausgeplündert und „verbuscht“ durch Stockausschläge. Die Herrschaft erließ deshalb schon 1786 eine Forst- und Holzordnung, um die Wälder neu aufzuforsten und ertragreicher zu gestalten. Die ganzjährige Stallhaltung, die Gewinnung von Steinkohle und der Eisenbahnbau begünstigten schließlich die Erholung des Waldes.



Schweine bei der Nahrungssuche in der Waldweide (Foto: Panthermedia net/Styf)